

Niketta, Reiner; Volke, Eva

Weiterbildungsbedarf von Rockmusikern und Rockmusikerinnen

Schulten, Maria Luise [Hrsg.]: Musikvermittlung als Beruf. Essen : Die Blaue Eule 1993, S. 120-130. - (Musikpädagogische Forschung; 14)



Quellenangabe/ Reference:

Niketta, Reiner; Volke, Eva: Weiterbildungsbedarf von Rockmusikern und Rockmusikerinnen - In: Schulten, Maria Luise [Hrsg.]: Musikvermittlung als Beruf. Essen : Die Blaue Eule 1993, S. 120-130 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-250596 - DOI: 10.25656/01:25059

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-250596>

<https://doi.org/10.25656/01:25059>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

**Musikpädagogische
Forschung**

**Maria Luise Schulten
(Hrsg.)**

**Musikvermittlung
als Beruf**

D 122/1993/1



Themenstellung: Die Orte und Institutionen, an denen Musik vermittelt wird, haben sich verändert. Musikvermittlung ist nicht mehr gleichzusetzen mit musikpädagogischer Praxis. Sowohl die Musikvermittlung durch die Medien als auch durch die Institutionen der Erwachsenenbildung geben nicht nur der Art und Weise der Vermittlung ein neues Gesicht, sondern vermitteln zugleich eine eigene Vorstellung von Musik.

Annäherungen an dieses Thema werden in den vorliegenden Arbeiten dieser Publikation versucht. Der Band dokumentiert die Referate, die auf der Tagung des Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung (AMPF) vom 5. bis 7. Oktober 1992 gehalten wurden.

Die Herausgeberin: Maria Luise Schulten; Lehramtsstudium, Studium der Musik und ihrer Didaktik, Philosophie, Pädagogik, Promotion, Habilitation an der Universität zu Köln, derzeit o. Prof. für Musikpädagogik an der Westf. Wilhelms-Universität Münster.

ISBN 3-89206-539-X

Musikpädagogische Forschung

Herausgegeben vom Arbeitskreis
Musikpädagogische Forschung

Band 14

Marie Luise Schulten
(Hrsg.)

Musikvermittlung als Beruf



Inhaltsverzeichnis

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Musikvermittlung als Beruf / Maria Luise Schulten (Hrsg.).

- Essen : Verl. Die Blaue Eule, 1993

(Musikpädagogische Forschung; Bd. 14)

ISBN 3-89206-539-X

NE: Schulten, Maria Luise [Hrsg.]; GT

ISBN 3-89206-539-X

© Copyright Verlag Die Blaue Eule, Essen 1993 Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, in allen Formen, wie Mikrofilm, Xerographie, Mikrofiche, Mikrocard, Offset, verboten

Printed in Germany

Vorwort		7
Programm der 4. AMPF-Tagung Nienburg-Heek 1992		9
 RENATE BECKERS & ERICH BECKERS		
Walkman, Fernsehen, Lieblingsmusik. Merkmale musikalischer Frühsozialisation		11
 HERBERT BRUHN		
Über die Beziehung zwischen dem Erlernen eines Liedes und der Fehlerneigung in einem Rechtschreibtest. Eine empirische Untersuchung		24
 URSULA ECKART-BÄCKER		
Musik-Lernen in der Lebensspanne — Konsequenzen für die Musikpädagogik		35
 KLAUS KÖHLER		
Die Musikkritik — ein schulpädagogisches Aufgabenfeld? Bemerkungen zum Umgang mit Musikkritik im Unterricht der Sekundarstufe I und II		47
 JOSEF KLOPPENBURG		
Konzepte der Bebilderung musikalischer Kunstwerke im Fernsehen.		60
 LUDGER KOWAL-SUMMEK		
Projektorientierter Musikunterricht als eine Möglichkeit für die Praxis des instrumentalen Gruppenunterrichts		65
 ANDREAS C. LEHMANN		
Habituelle und situative Rezeptionsweisen beim Musikhören oder: Versuchen wir, immer gleich zu hören!		78
 GEORG MAAS		
Die Verzeichneten: Zur Darstellung des Musikers im unterhaltenden Spielfilm		93
 ANDREAS NIESSEN		
Instrumentalunterricht an Musikschulen		108

REINER NIKETTA & EVA VOLKE	
Weiterbildungsbedarf von Rockmusikern und Rockmusikerinnen	120
GÜNTER OLIAS	
Musikvermittlung als Konnexionismus --- Aspekte der musikdidaktischen Ausbildung	131
DIETMAR PICKERT	
Über den Zusammenhang zwischen Instrumentalspiel und Musikpräferenz	143
GISELA PROBST-EFFAH	
Der Einfluß der nationalsozialistischen Rassenideologie auf die deutsche Volksliedforschung	156
NORBERT SCHLÄBITZ	
Vom instantanen Datenfluß digitalcodierter Musik. Perspektiven für die Musikpädagogik	168
ALEXANDER WINZEN	
Musiklernen im Erwachsenenalter — Bericht über eine Untersuchung an der VHS Köln	185

Vorwort

Das Thema „Musikvermittlung als Beruf“ trifft die Essenz des Musiklehrerberufs ebenso wie die anderer Berufe wie z.B. den des Musikredakteurs oder des Musikdozenten in den Institutionen der Erwachsenenbildung. Die Vielfalt der Orte der Musikvermittlung spiegelt sich in der Heterogenität der unterschiedlichen Arbeiten wider, die zu diesem Thema eingereicht und auf der Tagung des Arbeitskreises musikpädagogische Forschung 1992 in Nienborg-Heek referiert wurden.

Die breite Fächerung des Vermittlungsgedankens läßt einige Themenbündelungen erkennen. So befassen sich die Arbeiten von Renate und Erich Beckers, Josef Klopenburg und Georg Maas und der hier nicht abgedruckte Vortrag Klaus-Ernst Behnes mit dem Thema Bild/Musik, wenn auch aus ganz verschiedenen Blickwinkeln. Die Werkschau Armin Brunners und der Bericht einer Musikredakteurin, Hildegard Schulte, verdeutlichten die Dimensionen musikvermittelnder Tätigkeiten.

Ebenfalls als zusammengehörig lassen sich die Studien zur musikalischen Erwachsenenbildung resp. Lernen in der Lebensspanne von Ursula Eckart-Bäcker, Andreas Messen und Alexander Winzen ansehen.

Im breiten Aufgabenfeld musikpädagogischer Forschung als Grundlagenforschung mit stets immanenten Anwendungs- und Praxisbezug sind die zahlreichen Einzeluntersuchungen vorzustellen, wie die historische Arbeit von Gisela Probst-Effah zur Volksliedforschung, die empirischen Untersuchungen von Herbert Bruhn, Andreas C. Lehmann, Reiner Niketta & Eva Volke und Dietmar Pickert sowie die systematisierenden und reflektierenden Studien von Klaus Köhler, Ludger Kowal-Summek, Günter Olias und Norbert Schläbitz.

Die Vielfalt der Beiträge legte nahe, die einzelnen Arbeiten in einer alphabetischen Reihenfolge zu ordnen als eine Fülle von Einzeluntersuchungen, die die Weite des Spektrums musikpädagogischer Forschung andeuten und den Leser selbst zu neugierigen Querverweisen anregt.

Die Tagung wurde unterstützt mit Mitteln des Landes NW und der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Weiterbildungsbedarf von Rockmusikern und Rockmusikerinnen

REINER NIKETTA & EVA VOLKE

Maria Luise Schulten (Hg.): *Musikvermittlung als Beruf. - Essen: Die Blaue Eule 1993.*
(*Musikpädagogische Forschung, Band 14*)

1. Problemstellung

Wenn Rockmusiker und Rockmusikerinnen im Dschungel des Musikmarktes überleben wollen, benötigen sie zusätzliche Kenntnisse und Fähigkeiten in den Bereichen Vertragswesen, Werbung/Pressearbeit und Management. Bei den bisherigen bildungspolitischen Entscheidungen wurden diese Entwicklungstendenzen vernachlässigt.

Eine Bildungsplanung für den Bereich Populärmusik — ein zentraler Bestandteil zeitgenössischer Musik- und Jugendkultur — ist bisher aufgrund von fehlenden bzw. nur rudimentär vorhandenen empirischen Untersuchungen schwierig. Gleichwohl wird die Notwendigkeit der Entwicklung effizienter Förderkonzepte für diese Musik nicht zuletzt vom Deutschen Musikrat für dringend erforderlich gehalten, damit „der Populärmusik... in der Forschung, im Ausbildungsbereich und in der musikalischen Praxis der ihrer gesellschaftlichen Bedeutung entsprechende Stellenwert eingeräumt werden“ kann (Generalversammlung 1986, zitiert nach Zickenheiner 1988, S. 28). In diesem Rahmen ist das Forschungsprojekt „Populärmusik in Deutschland — soziologische und infrastrukturelle Zusammenhänge einer Musikkultur“ angesiedelt.¹

Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung sollen dazu dienen, Defizite in diesem Bereich abzubauen und Materialien zu gewinnen, die bei zukünftigen Fördermaßnahmen im Bereich Aus-, Fort- bzw. Weiterbildungsangeboten als Entscheidungshilfen herangezogen werden können. Gerade im Bereich der Rock-Pop-Musik sind derartige Angebote vergleichsweise gering. Traditionelle Angebote im Bereich der Vermittlung von Kenntnissen werden von Musikschulen, Volkshochschulen, Volkshochschulen, aber auch zunehmend von soziokulturellen Zentren und Jugendzentren, Verbänden und Musikerinitiativen sowie privaten Organisationen durchgeführt (vgl. Rock-Jazz Info 1989). Ziel der vorliegenden Untersuchung war daher unter anderem, empirisches Datenmaterial zu gewinnen, mit dessen Hilfe eine Verbesserung der Entscheidungsbasis

1 Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft (Förderungskennzeichen B38 3500B) und dem Sekretariat für gemeinsame Kulturarbeit NRW in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Musik und Kommunikationstechnologie in Wuppertal gefördert.

im Bildungs- und kulturpolitischen Bereich erreicht werden kann. Zentrale Fragestellungen waren hierbei:

1. In welchen Bereichen benötigen Rockmusiker und -musikerinnen zusätzliche Kenntnisse?
2. Welche Institutionen sollten nach Meinung von Rockmusikern und Rockmusikerinnen die Vermittlung dieser Kenntnisse anbieten?
3. Welche Dozenten und Dozentinnen sollten nach Ansicht von Rockmusikern und Rockmusikerinnen diese Kurse leiten?

Für die Untersuchung wurden exemplarisch drei Erhebungsregionen mit unterschiedlicher Medienrepräsentanz ausgewählt: Eine (Industrie-)Großstadt mit überdurchschnittlicher Medienrepräsentanz (Köln), eine durch die Universität geprägte Stadt mittlerer Größe mit ländlichem Umfeld (Münster) und ein agrarisch-mittelständisch strukturierter Landkreis mit geringer Medienrepräsentanz (Märkischer Kreis).

2. Methode/Durchführung der Untersuchung

Die Gewinnung des empirischen Datenmaterials erfolgte über einen standardisierten Fragebogen, den die beteiligten Rockmusiker und Rockmusikerinnen im Beisein von Interviewer/innen ausfüllten. Die Kontaktaufnahme zu den Bands erfolgte in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Kulturämtern der Erhebungsregionen über ein Anschreiben, dem eine Teilnahmeerklärung beilag. Erst nach deren Zurücksendung erfolgte telefonisch die Terminvereinbarung.

An der Untersuchung beteiligten sich insgesamt 1461 Rockmusiker und Rockmusikerinnen aus 406 Bands. Die Musiker und Musikerinnen verteilen sich in den Erhebungsregionen wie folgt: Köln — 667 Personen aus 183 Bands, Münster — 386 Personen aus 112 Bands und Märkischer Kreis — 408 Personen aus 111 Bands. Die Interviews fanden größtenteils in den Proberäumen der Bands statt, wobei darauf geachtet wurde, daß alle Bandmitglieder anwesend waren. Die schriftliche Beantwortung des Fragebogens dauerte ca. 40-45 Minuten. Anonymität war zugesichert. Die Mischform zwischen Interview und standardisierter Fragebogenform wurde aus ökonomischen Gründen gewählt. Für die Aufgabe der Durchführung wurden die Interviewer und Interviewerinnen extra geschult, das erste Interview fand im Beisein eines Mitarbeiters bzw. einer Mitarbeiterin statt. Die Erhebung wurde in dem Zeitraum Oktober 1991/April 1992 durchgeführt. Eine Voruntersuchung fand bereits im Juni/71111 1991 in Bochum statt (395 Personen aus 97 Bands).

3. Ergebnisse

Wie schon erwähnt, sollen an dieser Stelle folgende Ergebnisse vorgestellt werden:

1. Informationen zum soziodemographischen Hintergrund und der musikalischen Ausbildung.
2. Ergebnisse zu den gewünschten Weiterbildungsangeboten, -institutionen und Dozenten und Dozentinnen.
3. Ergebnisse über den Professionalisierungsgrad der Musiker und Musikerinnen und, soweit vorhanden, signifikante Unterschiede in den o.g. Bereichen.

3.1 Beschreibung der Stichprobe

3.1.1 Soziodemographische Aspekte

Bei den 1461 befragten Rockmusikern und Rockmusikerinnen liegt der prozentuale Anteil von Frauen bei 8 %. Der überwiegende Teil der befragten Personen ist zwischen 20 und 30 Jahre alt, das durchschnittliche Alter beträgt 26 Jahre. Über die Hälfte der Rockmusiker und Rockmusikerinnen besitzt einen hohen Bildungsabschluß (Abitur 46 %, Fachhochschulabschluß 5 % und Hochschulabschluß 7 %). 8 % der Befragten haben einen Hauptschulabschluß, 21 % Mittlere Reife und 9 % Fachhochschulreife. Personen, die keinen Schulabschluß haben (5 %), sind in unserer Stichprobe in der Regel noch Schüler. Als hauptsächlichste Einkommensquellen werden „regelmäßige Erwerbstätigkeit“ (40 %), „Unterhalt durch Eltern“ (28 %) und „Jobben“ (23 %) genannt. Der relativ hohe Prozentanteil von Musikern und Musikerinnen, die ihren Unterhalt durch die Eltern beziehen, steht in zwei unserer Erhebungsgebiete in engem Zusammenhang mit dem prozentualen Anteil von Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren.

3.1.2 Professionalisierungsgrad

Der Grad der Professionalisierung wurde von uns über zwei Indikatoren ermittelt: Als Profimusiker bzw. Profimusikerin gilt eine Person, wenn sie 1. sich als Profimusiker/in einstuft und 2. angibt, daß sie nur als Musiker/in tätig sei. In ähnlicher Weise wurden die anderen Stufen gebildet: Pre-Professionals sind Personen, bei denen eines der beiden oben genannten Kriterien nicht erfüllt ist; sie stehen kurz vor dem Absprung ins Profi-Lager. Semi-Professionals sind Per-

sonen, für die Musik schon weitgehend ihr Leben bestimmt, die sich aber selbst nicht als Professionals einstuft und auch einer Hauptbeschäftigung außerhalb des Musikbereiches nachgehen. Non-Professionals machen nur in ihrer Freizeit Musik. In der Untersuchung konnten so 106 Personen (7 %) als Professionals, 104 Personen (7 %) als Pre-Professionals, 639 Personen (44 %) als Semi- und 599 Personen (41 %) als Non-Professionals ermittelt werden.

3.1.3 Musikalische Ausbildung

Zur Ermittlung der musikalischen Ausbildung der Rockmusiker und Rockmusikerinnen wurde nach zusätzlichem Musikunterricht außerhalb der Schule gefragt. Die Befragten konnten auf einer Skala von 1 bis 7 (Kamin-Gesichter) ihre Erfahrungen mit fünf verschiedenen Institutionen bewerten, eigene Angaben waren unter der Kategorie „Sonstiges“ möglich. 385 (26 %) Rockmusiker und Rockmusikerinnen gaben an, keinen zusätzlichen Musikunterricht außerhalb der Schule gehabt zu haben. Dagegen haben 1076 Befragte (74 %) an Angeboten verschiedener Institutionen teilgenommen.

Tabelle 1 gibt die Anzahl und den Prozentsatz der Musiker und Musikerinnen mit negativen bzw. positiven Erfahrungen wieder.² In der letzten Spalte ist die Gesamtzahl der jeweiligen Teilnehmer und Teilnehmerinnen angegeben.

Die Tabelle verdeutlicht, daß Rockmusiker und Rockmusikerinnen überwiegend privaten Musikunterricht und Musikunterricht an öffentlichen Musikschulen angaben. Von den 838 Rockmusikern und Rockmusikerinnen, die an privatem Musikunterricht teilgenommen haben, berichten 72 % (600 Personen) von positiven Erfahrungen. Bei allen anderen Institutionen fallen die Erfahrungen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen weniger positiv aus. Hervorzuheben sind hier die negativen Erfahrungen mit Musikhochschulen (73 %) und Volkshochschulen (83 %).

50 % der Professionals (26 Personen) und 56 % der Pre-Professionals (15 Personen) berichten von positiven Erfahrungen mit Musikhochschulen. Nicht ganz so positiv beurteilen dagegen die Semi-Professionals (24 %, N=30) und die Non-Professionals (12 %, N=12) ihre Erfahrungen, die sie an Musikhochschulen gemacht haben. Lediglich 10 % der Professionals geben an, keinen zusätzlichen Musikunterricht außerhalb der Schule gehabt zu haben (Pre-Professionals 24 %, Semi-Professionals 29 %, Non-Professionals 27 %).

2 Als negative Bewertung galten Skalenwerte von 1-4, als positive Bewertung Skalenwerte von 5-7 (zur Technik der Zustimmungsprozente vgl. Borg, 1989 S. 55-90).

zusätzlicher Musikunterricht	positive Erfahrungen	negative Erfahrungen	Total
privater Musik- unterricht	600 (71,6%)	238 (28,4%)	838
öffentliche Musikschule	315 (47,9%)	342 (52,1%)	657
private Musik- schule	101 (30,3%)	232 (69,7%)	333
Musikhochschule	83 (27,1%)	223 (72,9%)	306
VHS	48 (17,0%)	235 (83,0%)	283
Sonstiges	74 (47,1%)	83 (52,9%)	157

Tab. 1: Zusätzlicher Musikunterricht außerhalb der Schule

3.2 Weiterbildungsbedarf

3.2.1 Weiterbildungsangebote

Die Ermittlung der gewünschten zusätzlichen Kenntnisse im Musikbereich von Seiten der Rockmusiker und Rockmusikerinnen erfolgte durch die Vorgabe von 13 Antwortmöglichkeiten. Mehrfachnennungen waren möglich, da es uns wichtig erschien zu überprüfen, ob überhaupt eine Nachfrage nach diesen Angeboten besteht. Die folgende Graphik veranschaulicht das Gesamtergebnis (Prozentsätze beziehen sich auf die Anzahl der Fälle).

Durchschnittlich wurden von den Befragten 4 bis 5 Nennungen angegeben, nur 3% (42 Personen) gaben an, keine zusätzlichen Kenntnisse zu benötigen. Es ist festzuhalten, daß insbesondere in den Bereichen Arrangement, Studioarbeit und Spieltechnik ein starkes Interesse der Rockmusiker und Rockmusikerinnen besteht, zusätzliche Kenntnisse zu erlangen. Es besteht vor allem auch ein Bedarf an Kursen, die sich nicht direkt mit Musik beschäftigen, sondern eher Hilfestellung für das „Überleben“ in der Musikbranche leisten sollen (Vertragswesen, Management, Werbung/Pressearbeit)

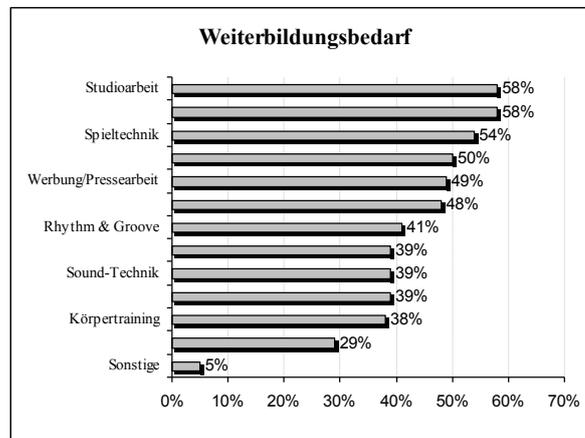


Abb. 1

Untersucht man nun den Einfluß des Professionalisierungsgrades auf die gewünschten Bereiche der Weiterbildung, so gibt es signifikante Unterschiede in den Bereichen Spieltechnik, Vertragswesen, Management und Aufbau des Musikmarktes. In den Bereichen Spieltechnik (Professionals 36 %; Pre-Professionals 46 %; Semi-Professionals 59 %; Non-Professionals 63 %) und Management (Professionals 29 %; Pre-Professionals 54 %; Semi-Professionals 53 %; Non-Professionals 41 %) scheinen die Professionals im Vergleich zu ihren Kollegen und Kolleginnen am wenigsten zusätzliche Kenntnisse zu benötigen.³ Ganz anders im Bereich des Vertragswesens (Professionals 59 %; Pre-Professionals 65 %; Semi-Professionals 55 %; Non-Professionals 43 %): Die Flut von Paragraphen und Ausnahmeklauseln bei Verträgen, z.B. für Konzerte oder mit Plattenfirmen, sind anscheinend auch für einen Professional nicht mehr durchschaubar — hier ist oftmals schon juristisches Fachwissen gefragt. Entsprechend hoch fällt bei den Profis auch der Wunsch nach Kenntnissen über den

³ Die statistische Überprüfung erfolgte über eine Diskriminanzanalyse (1. Diskriminanzfunktion: Wilks' Lambda .908; Kanonische Korrelation .281; aufgeklärte multivariate Varianz .076).

Aufbau des Musikmarktes aus (42 %). Für Non-Professionals ist es aufgrund ihrer sozialen Lebenswelt eher wichtiger, im Bereich der Spieltechnik zusätzliche Kenntnisse zu erlangen. Die Strukturen des Musikmarktes (22 %) sind für sie zu theoretisch, praktische musikalische Kenntnisse sind wesentlich wichtiger.

3.2.2 Institutionen und Lehrende

Entsprechend den einleitenden Zielen der Untersuchung wurde auch gefragt, welche Institutionen aus Sicht der Rockmusiker und Rockmusikerinnen derartige Weiterbildungskurse durchführen sollen. Vorgegeben wurden fünf Antwortkategorien, eigene Angaben wurden unter der Kategorie „Sonstiges“ erfaßt. Mehrfachnennungen waren hier möglich. Die Graphik veranschaulicht das Ergebnis.

Als gewünschte Institutionen, die Weiterbildungsmöglichkeiten anbieten sollten, sind besonders öffentliche Stellen (z.B. Rockbüros, Rockbeauftragte) und Musikerinitiativen gefordert. Musikschulen und Volkshochschulen, die Kurse in dieser Richtung bereits durchführen, werden nur von wenigen der Befragten als gewünschte Institution genannt. Nennenswerte Unterschiede hinsichtlich des Professionalisierungsgrades treten nur bei der Nennung „private Organisationen“ auf. Während die Professionals (33 %), die Pre- und die SemiProfessionals (jeweils 32 %) auch private Organisationen als gewünschte Institutionen angeben, halten nur 22 % der Non-Professionals diese für wünschenswert.⁴ Ein Grund für die geringe Zustimmung besteht sicherlich in den z.T. hohen finanziellen Mitteln, die für die Teilnahme an Weiterbildungsangeboten bei privaten Organisationen aufgewendet werden müssen. Dementsprechend würden die Non-Professionals, die Musik nur in ihrer Freizeit machen, eher öffentliche Stellen vorziehen (68 %).

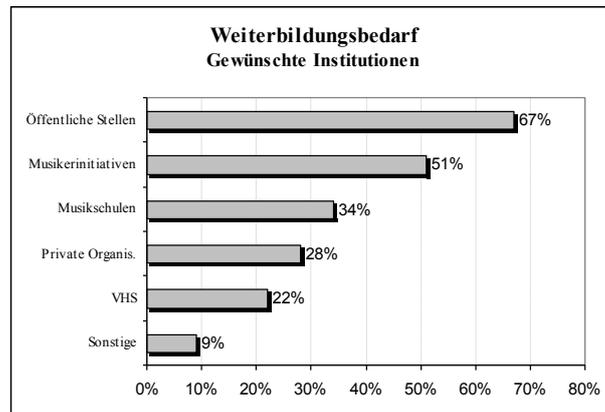


Abb. 2

Die letzte in diesem Zusammenhang interessierende Fragestellung beinhaltete die Frage nach Personen, die für diese Weiterbildungsveranstaltungen engagiert werden sollten. Die vorgegebenen Antwortkategorien umfaßten vier Nennungen, wobei eigene Angaben unter der Kategorie „Sonstiges“ wie auch Mehrfachnennungen möglich waren. Das Ergebnis ist eindeutig: Knapp 72 % der Befragten sind der Meinung, ein Spezialist aus dem jeweiligen Teilbereich der Branche sollte für derartige Kurse engagiert werden, 53 % der Rockmusiker und Rockmusikerinnen stimmten für einen Szene-Musiker, der schon Erfahrungen gesammelt hat. 51 % der Befragten gaben als gewünschten Dozenten einen Profimusiker an und nur 4 % möchten auch andere Personen für diese Veranstaltungen engagiert sehen (Prozentsätze beziehen sich auf die Anzahl der Fälle).

3.2.3 Die Bewertung von Weiterbildungskursen

29 % (N=430) der Musiker und Musikerinnen haben schon einmal an Weiterbildungskursen teilgenommen. Diese Personen wurden gebeten, anhand eines

⁴ Die statistische Überprüfung erfolgte über eine Diskriminanzanalyse (1. Diskriminanzfunktion: Wilks' Lambda .971; Kanonische Korrelation .139; aufgeklärte multivariate Varianz .017).

Polaritätsprofils die Kurse zu bewerten. Folgende Gegensatzpaare wurden ausgewählt:

unübersichtlich — übersichtlich	nicht nützlich — nützlich
unverständlich — verständlich	sein gut — sehr schlecht
interessant — uninteressant	anspruchsvoll — anspruchslos
entmutigend — ermutigend	praxisnah — praxisfern

In der folgenden Graphik sind die Ergebnisse in Form von Zustimmungspromzenten wiedergegeben (vgl. Anmerkung 2).

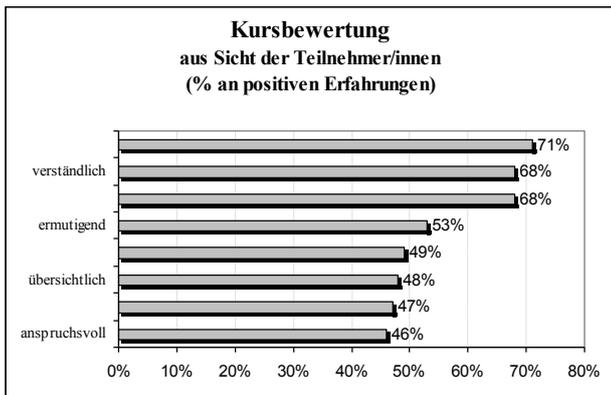


Abb. 3

Die Beurteilung der Kurse fällt hinsichtlich der Kriterien interessant (71 %), verständlich (68 %) und nützlich (68 %) besonders positiv aus. Lediglich das Anspruchsniveau der Kurse (46 %) wird nicht ganz so positiv beurteilt.

Personen, die bisher an keinen Weiterbildungskursen teilgenommen haben, (69 %, N=1005) wurden um Angabe ihrer Nichtteilnahme gebeten. Die Rockmusiker und Rockmusikerinnen nannten vor allem fehlende Zeit (29 %) und das nicht vorhandene Angebot (30 %). 29 % der Befragten haben sich allerdings auch noch keine Gedanken darüber gemacht (Mehrfachnennungen, Prozentangaben beziehen sich auf die Anzahl der Fälle).

Diskussion

Die Ergebnisse der Untersuchung haben gezeigt, daß von seiten der Rockmusiker und Rockmusikerinnen ein starkes Interesse an Weiterbildungsangeboten besteht. Dieses Interesse beschränkt sich aber nicht mehr, wie bisher angenommen, auf traditionelle Angebote wie z.B. Spieltechnik, Rhythm & Groove und Notenkenntnisse. Vielmehr besteht ein Bedarf nach zusätzlichen Kenntnissen in Bereichen, die Hilfestellungen für ein effektives Arbeiten im Musikgeschäft ermöglichen sollen (Vertragswesen, Werbung/Pressearbeit etc.). 30 % der Befragten nannten als Grund für ihre Nichtteilnahme an Weiterbildungsangeboten ein fehlendes Angebot.

Eigene Recherchen bei Musikschulen und Volkshochschulen in unseren Erhebungsregionen bestätigten diese Defizite. überwiegend werden Gitarren-Grundkurse, Einführungskurse in Form von Midi-Workshops (Computer & Musik) und Kurse im Bereich der musikalischen Elementarbildung (z.B. Notenlehre, Rhythmik) angeboten. Darüber hinaus wird ein Großteil von Weiterbildungskursen gleichzeitig für Jazz- und Rockmusiker/innen ausgeschrieben (vgl. auch Rock-Jazz Info 1989), obwohl z.T. unterschiedliche Interessenschwerpunkte bei diesen Musikstilen vorherrschen. Weiterhin sind für Professionals eher Fortbildungs-Angebote interessant, während beispielsweise für Non-Professionals ohne Professionalisierungsabsichten eher Weiterbildungsangebote entwickelt werden sollten (zu der Terminologie im Bereich der musikalischen Erwachsenenbildung vgl. ECKART-BÄCKER, 1987 oder Köck & 017, 1983). Eine Förderung im Populär-musikbereich benötigt also eine Angebotsdifferenzierung.

Aufgrund dieser Erkenntnisse und des vorliegenden empirischen Datenmaterials erscheint eine Umorientierung bei Institutionen, die sich mit musikalischer Aus-, Fort- und Weiterbildung beschäftigen, dringend nötig. Hierzu zählen insbesondere die Musikschulen, aber auch allgemein bildende Schulen, Jugendzentren und Kulturverwaltungen. Selbst im Musikschulbereich ist es mittlerweile unumstritten, „welche zentrale Bedeutung gerade die Populärmusik für das Wohlbefinden der Menschen hat und wie wichtig sie insbesondere für die Jugendlichen und ihre Kultur geworden ist“ (BMBW, 1988, S. 82). Gleichwohl werden die Musikschulen hier mit einem pädagogischen Problemfeld konfrontiert, das mit herkömmlichen Angebotsstrukturen und einem immer noch sehr tradierten Selbstverständnis nicht adäquat zu lösen ist. Aufgrund der sich ändernden Bedürfnislagen der meisten Jugendlichen ist bereits jetzt erkennbar, daß „eine wichtige Aufgabe der Musikschulen verstärkt in der pädagogischen Betreuung von Musikgruppen, aber auch von solchen außerhalb der Musikschulen, und der Zusammenarbeit mit Musikerorganisationen und kommunalen Behörden liegen wird“ (Zickenheiner 1988, S. 28).

Auch im Bereich der Schulen, die zunehmend nicht mehr nur als Lernorte, „sondern auch als Orte und Kristallisationszentren der Kultur verstanden werden“ (Bundesförderung Bildung und Kultur, Ideen, Projekte, Modelle, BMBW 1988, 5.18) können die Ergebnisse Anregungen und Hilfestellungen bieten. Dies reicht von der Einrichtung spezieller Arbeitsgemeinschaften (Schülerbands) bis hin zur Organisation und Durchführung von Schülerrockfestivals und -wettbewerben. Genauso nützlich sind die gewonnenen Erkenntnisse auch für Kulturverwaltungen (Stichwort: neue Formen der Kulturarbeit), Jugendzentren (als Beratungs- und Anlaufstelle für Musiker und Musikerinnen) und Musikhochschulen (Aus- und Fortbildung). Die Ergebnisse dieser Studie könnten dazu dienen, daß Angebot für einen Zielgruppenbereich neu zu strukturieren, der bisher von den traditionellen Institutionen vernachlässigt wurde.

Literatur

- BORG, J. (1989): Zur Präsentation von Umfrageergebnissen. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 33, 55-90.
- Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (1988): *Bundesförderung Bildung und Kultur, Ideen, Projekte, Modelle*. Bonn.
- ECKART-BÄCKER, U. (1987): Musik in der Erwachsenenbildung. Aspekte der Theorie und Praxis. In G. Kleinen (Hrsg.), *Musikpädagogische Forschung* (Bd. 8: Außermusikalische Musikerziehung, S. 37-48), Laaber.
- Institut für Musikalische Bildung (Hrsg.), (1989): *Rock-Jazz-Info 1989*. Hamburg.
- KÖCK, P. & OTT, H. (1983): *Wörterbuch für Erziehung und Unterricht*. Donauwörth.
- ZICKENHEINER, O. (1988): Förderung im Populärmusikbereich: Zur Aufgabenstellung und Arbeit der Fachkommission Populärmusik des Deutschen Musikrates. *Musikforum*, 29 (69), S. 27-30.

PD Dr. Reiner Niketta
Paulusstr. 43
33602 Bielefeld

Dipl. Sozialwiss. Eva Volke
Kronenstr. 24 d
44789 Bochum